

Über die Glocken, die Kanzel und die Turmuhr

Im Glockenturm der Kirche in Steinbach hängen drei Glocken. Die kleinste und die älteste ist die Mölsheimer Glocke aus dem Jahr 1704. Die Glocke hat einen Durchmesser von 70 cm, eine Höhe von 62 cm, ihr oberer Durchmesser beträgt 38 cm. Sie wurde von der Familie Schneidewind in Frankfurt gegossen. In ihr sind zwei Schriftreihen in der Größe von 14 mm bis 20 mm eingegossen. Beide Schriftreihen sind heute noch deutlich lesbar.

So steht zu lesen

“Gos mich Johannes und Andreas Schneidewind
in Franckfurt anno 1704”

und

“Ich bin die Erste gewesen, so den Mölsheimer Turm gezieret.
Der Luthers Lehr ergeben,
haben sie mich daher geführet zu deren Gottesdienst sie laden ein,
für keine andere mein Schall und Ton soll sein.”

Bisher vermutete man, daß diese, heute bereits über 286 Jahre alte Mölsheimer Glocke um 1800 von den Franzosen verschleppt, irgendwie nach Steinbach gekommen war. Der Mölsheimer Heimat- und Kulturverein wurde fündig und fand die Lösung in einem Mölsheimer evangelisch-lutherischen Kollektenbuch: Die Mölsheimer Glocke aus dem Jahre 1704 wurde bereits im Jahre 1715 an die Gemeinde Steinbach am Donnersberg mit Joch und Beschlägen für 112 Gulden verkauft.

Noch heute verrichtet die 192 kg schwere Bronze-Glocke mit dem Schlagton $d + 4/16$ HT in der evangelischen Kirche in Steinbach ihren Dienst.

Die größte Glocke der Steinbacher Kirche, Durchmesser rund 100 cm, wurde von den Gebrüdern Bachert 1965 in Karlsruhe gegossen.

Ihre Inschrift lautet:

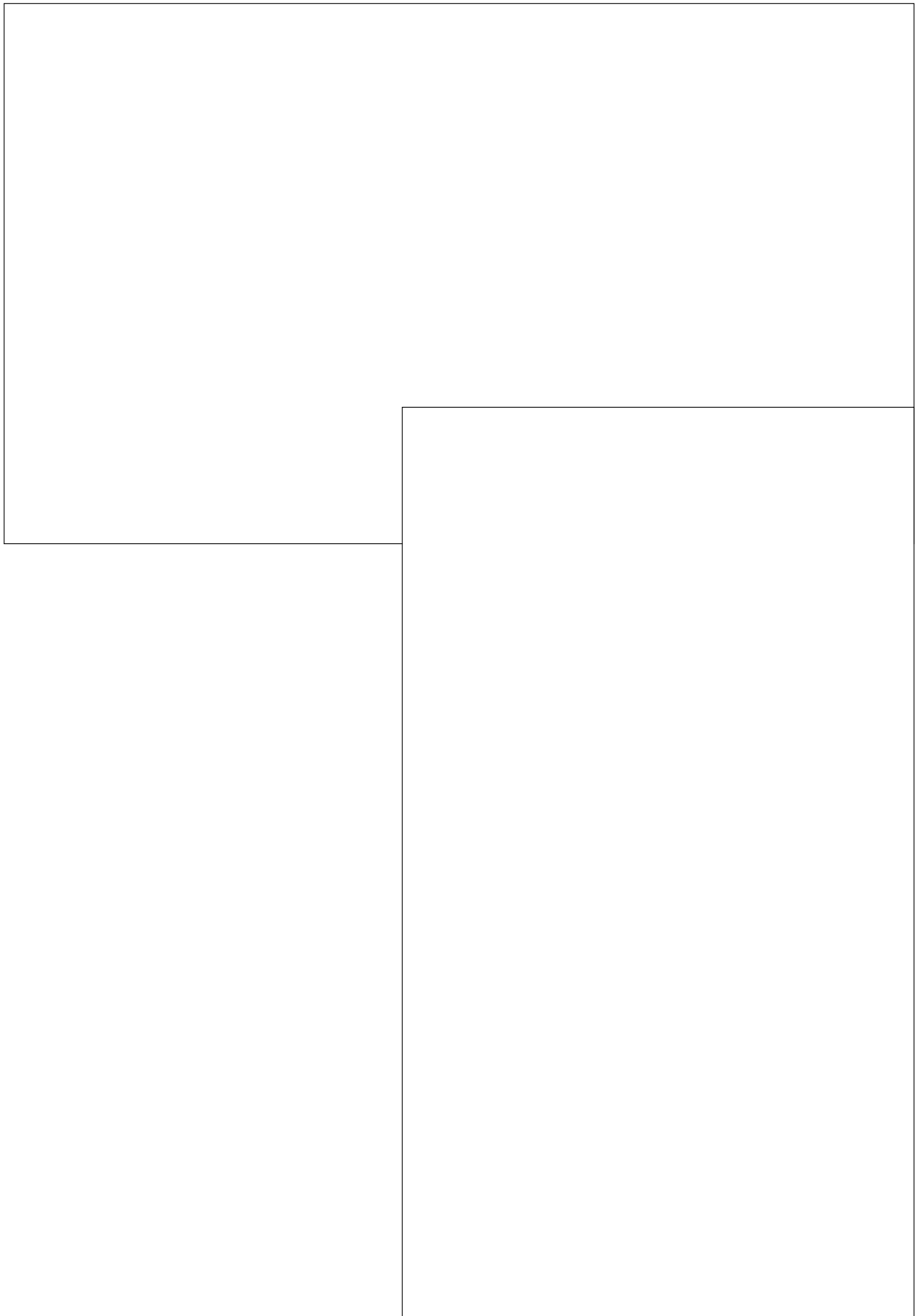
“Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal
und haltet an am Gebet.”

Ihre “Vorgängerin”, die ehemals kleinste Glocke, die Georg Friedrich Schrader 1777 in Frankenthal gegossen hatte, zersprang 1965 und ist in der Kirche hinter dem Altar aufgehängt.

Die dritte im Geläut der Steinbacher Kirche wurde 1746 von Johann Franz Colas gegossen und hat einen Durchmesser von 82 cm.

Sie trägt die Inschrift:

“Diese Glocke die gegossen zum Gebrauch und auf Kosten der evangelischen lutherischen Gemeinde Steinbach am Donnersberg anno domini 1766. Goß mich Johann Franz Colas von Landau in Neuleinigen.”



An das Alter der ältesten Glocke reicht auch das der Kanzel. Der damalige Pfarrer Imanuel Schmidt schrieb dazu:

“Daß die weyland Wohlgeborn Freyfrau Dorothea Elisabetha von Geispitzheim, geborene von Ahlsfeld eine Kanzel in hiesiger Kirche verehrt und ihr Hochadeliges Wappen darauf hat machen lassen, gereicht der Hohen Herrschaft dieses Orths zu Praejudiz, sondern es ist ein solches geschehen nur zur Erinnerung und zu einem steten Angedenken, damit man sehen möge, wer die Kanzel hat machen lassen, dabei erinnerlich, dass dem Haus Münster damalen ihren gewöhnlichen Kirchgang nach Steinbach gehabt.”

Von dem Wappen ist heute leider nichts mehr zu sehen. Wahrscheinlich ist es später von Unkundigen bei Anstreicherarbeiten überstrichen worden. Dafür hat man die Evangelisten angemalt. Die Adelligen von Geispitzheim hatten nicht nur ihren Kirchgang nach Steinbach gehabt, sondern sie gingen auch sonst sehr gerne nach Steinbach. Die adeligen Söhne, die oft hohe Offiziere in benachbarten Ländern waren, hielten sich im Urlaub gern in Steinbach auf, wo sie es gerne mit den hiesigen Geschäftsleuten zu tun hatten und oft Patenstellen annahmen. In den beiden Gastwirtschaften von Schmidt und Becker waren sie gern gesehene Gäste. Auch die adeligen Töchter bekleideten oft Patenstellen.

Die Münsterer hatten ihren Gang nach Steinbach auch aus dem Grunde, weil man in Steinbach alles kaufen konnte, was das tägliche Leben verlangte. In der damaligen Zeit hatte jeder Geschäftszweig seine Meister; als die Grafen von Leiningen ihre Anteile am Dorf an die Fürsten von Nassau-Weilburg verkaufen wollten, besaß unser Dorf fast dreißig Handwerks-Meister. Besonders die Bildweber waren zahlreich vertreten. Daß das Verhältnis zu unserem Dorf ein gutes war, geht auch aus dem Bericht des Schultheißen Jakob Bauer aus dem Jahre 1715 hervor.

Der schon im Kapitel “Urkunde über den Verkauf des Dorfes Steinbach im Jahr 1327”, Seite 39 abgedruckt wurde.

Die Turmuhr ist seit 1985 leider nicht mehr in Betrieb. Sie wurde zusammen mit dem Geläut nahezu 20 Jahre von Heinrich Becker aus Steinbach gewartet. Er zog wöchentlich die Gewichte der Turmuhr, die über sieben Zentner schwer waren, per Handwinde mit Übersetzung hoch.

Die Turmuhr, die von den Gebrüdern Schneider aus Schonach im ersten Viertel unseres Jahrhunderts gebaut wurde, besitzt drei Werke: ein 1/4 Schlagwerk, ein Stundenschlagwerk und ein Gehwerk.

Die Uhr steht heute noch im Turm und wird demnächst einen Platz im Bürgerhaus finden.